Der erste Detektiv-Trick in der Weltliteratur

Eine Sherlok-Holmesiade bei Voltaire.

Dem Detektivroman und der Indianergeschichte ist ein Element gemeinsam, das beiden den Massenerfolg verbürgt und doch nicht abzulehnen ist: die Auffindung von Spuren und ihre Verwertung auf Grund von Erfahrung und Kombinationsgabe. Diese denkerische Methode ist den Trappern Karl Mays eigen und Sherlok Holmes bestreitet mit ihr seine geistige und materielle Existenz. Die begangene Tat ist anfangs eine Gleichung mit lauter Unbekannten. Später wird dem Späherblick des zur Rechnung Berufenen eine der Unbekannten offenbart, und nun enträtselt er die übrigen unter der Spannung seiner Leser mit verblüffender Raschheit. Die Technik dieser Kriminalromane ist ziemlich einfach: der Autor denkt sich irgendein Verbrechen aus und verstreut nun auf den Schauplatz und auf den Weg des „unbekannten“ Täters eine Reihe solcher, scheinbar belangloser Spuren, die dann auf einigen hundert Seiten dem Helden mit der Shagpfeife Gelegenheit geben, seinen Scharfblick und seinen Scharfsinn herrlich zu erweisen.

[...] Egon Erwin Kisch.

Aus: Die Rote Fahne, Berlin. 31.05.1928.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Februar 2019